

**Fragile Objekte – Angela M. Flaig Objektbilder – Katharina Meister Materialcollagen.**

**Kunstverein Radolfzell, 15.03. 2019, Einführung Dr. Katrin Burtschell**

Hier in den großzügigen Räumen des Kunstvereins Radolfzell treffen zwei künstlerische Positionen aufeinander, die sich auf unterschiedlichste Weise den gleichen Themen widmen:

- der Würdigung der Schönheit der Natur und unserer Umwelt,
- der Frage nach der Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit des Seins,
- und der Frage nach der Positionierung und Bestimmung des „Ichs“ im großen Ganzen.

Denken wir das große Ganze aber nicht universal, sondern nur global. Konzentrieren wir uns auf diesen Ort unsere Erde, auf diesen „kleinen Kosmos“.

Katharina Meister reflektiert unseren Umgang mit diesem Ort permanent, sie schaut genau hin, recherchiert, nimmt wahr und ist alarmiert. „Friday for Future“ ist ja heute wieder - dem Klimawandel können aus der Sicht von Katharina Meister nur mit der Bereitschaft zu einem Kulturwandel begegnen.

Was wir brauchen, so die Künstlerin, ist eine Kultur der Achtsamkeit, Nachhaltigkeit und des Gleichgewichts. Anstatt uns die Welt untertan zu machen, wozu ja schon die Bibel auffordert, sollten wir ihrer Meinung nach sehen, wie wir uns eingliedern und uns als Teil des Ganzen verstehen können. Ohne diese Welt wäre das Leben nicht möglich. Wir sind also abhängig von ihr, nicht sie von uns.

Eine solche Kultur der Achtsamkeit pflegt die Künstlerin Angela Flaig schon lange. Ihre Lebenseinstellung, die religiöse, kontemplative Sicht auf die Umwelt und Natur spiegelt sich in ihren Arbeiten wider. Ihre Kunst lebt mit der Natur. Ja, vielleicht kann man sogar sagen, dass sie überhaupt erst durch die Natur entsteht. Schon das Sammeln und Trocknen der Flugsamen – aus denen ihre Kunst sich zusammensetzt – gehört zu diesem Prozess dazu.

Das Anordnen der Samenstücke ist ein meditativer Prozess, eine Huldigung.

Dabei entstehen räumliche Reliefs aus Flugsamen, die in ihrer schwebenden Dreidimensionalität ein Leuchten von Innen erfahrbar machen. Strenge geometrische Räume wechseln mit freien, tänzerischen Flächen. Naturschönes wird in Kunstschönes überführt. Die Objekte lenken den Blick auf die Mikrostrukturen der Natur und sensibilisieren für eine direkte, unmittelbare Schönheit, die wir allzu oft übersehen.

Der poetische Minimalismus von Angela M. Flaig, geboren 1948, trifft auf den poetischen Surrealismus, auf die künstlerischen Utopien der 33 Jahre jüngeren Katharina Meister. Sie erschafft rätselhafte Bildwelten und Materialcollagen, die immer auch Fragen nach dem Verhältnis von Mensch, Gesellschaft, Umwelt und Natur nachspüren.

Katharina Meister verbindet mit ihrer Kunst auch die Absicht zu handeln, den Betrachter aufzurütteln. Diese Absicht lässt sich, tatsächlich auch daran festmachen, dass die Zeit zu handeln für die Generation, der Katharina Meister angehört, fast schon vorbei ist, während die Zeit zu handeln, für die Generation, der Angela Flaig angehört, noch etwas Utopisches, ja etwas Zukünftiges war.

Aus dem „Irgendwann mal“ der Vergangenheit ist eine „Tatsache“ geworden, die jedes Jahr mehr zur Gewissheit wird, der Klimawandel, das Insektensterben sind nichts was passieren wird, sondern es passiert – jetzt gerade.

Bei Katharina Meister gehen Absicht und Anliegen eine feste Symbiose ein mit ihrer Kunst, sie sind ausschlaggebend für das Material.

Bei Angela Flaig steht deutlich das Material, die Form, die Kunst im Vordergrund.

Beide Frauen vertreten starke Positionen, klar und konsequent umgesetzt, gerade weil sie die Zerbrechlichkeit, die feine Natur, die Instabilität zum Thema haben und diese auch im verwendeten Material zum Ausdruck bringen.

Mein Kollege Tobias Wall, der vor einiger Zeit eine Laudatio auf Sie, Frau Flaig, halten durfte, beschreibt Sie mit folgenden Worten: „Angela Maria Flaig ist stark, konsequent und empfindsam – wie ihre Kunst.“

Stärke, Konsequenz und Empfindsamkeit spürt man in der direkten Begegnung mit ihren Arbeiten. Deren Faszination für mich auch darin liegt, wie aus dem schwachen Einzelnen ein starkes Miteinander entsteht – das „Ich“ im Ganzen wird hier verbildlicht!

Die feingliedrigen, äußerst fragilen Samen arrangiert die Künstlerin auf unterschiedliche Weisen, mal nach streng geometrischen Mustern in Reliefs. Die Einzelstruktur des Samens minimalistisch, sparsam akzentuiert in Szene setzend.

Oder sie verdichtet sie mit unendlicher Geduld in schlichten gegenständlichen Formen, etwa in Schalen, Halbkugeln, Kugeln, Pyramiden und Säulen. Jeder Funktionalität enthoben und unsere Vorstellungen von Volumen und Gewicht auf den Kopf stellend. Federleicht sind die Objekte.

Angela Flaigs Kunst entsteht aus dem Material heraus, ihre gestalterischen Eingriffe sind minimal und ganz behutsam. In einer klaren Formensprache, erschafft die Künstlerin stille und zurückhaltende Werke, die auf jegliche expressive Effekthascherei verzichten und zur Kontemplation einladen. Angela Flaig ist mit ihren Arbeiten eine feste Größe in der Kunst Baden-Württembergs.

Sie präsentiert hier im Obergeschoss auch zwei frühe Arbeiten, Faltechnik mit Engobe und Sandabreibungen.

Besonders spannend finde ich es, ihr Werk im Kontext mit der Minimal-Art-Künstlerin Agnes Martin zu reflektieren. Gerade in den Reliefs sehe ich eine ähnlich reduzierte, liebevolle Ausdrucksweise. Agnes Martin ließ beim stundenlangen Warten und Sinnieren über ein Thema, über einen Begriff, die künstlerische Form in ihrem Kopf Gestalt annehmen, bevor sie sie akribisch auf die Leinwand übertrug. Angela Flaig verfährt ähnlich, wenn sie im behutsamen Tun die Samen in Formen bringt, gelenkt durch Achtsamkeit, denn jedes unvorsichtige Agieren, jeder Druck würde die fragilen Gebilde zerstören. Jeder Samen ist mit der Pinzette einzeln aufgebracht; eine akribische Arbeitsweise, die nicht nur viel Geduld,

sondern auch Erfahrung voraussetzt, ein Versenken in den Werkprozess, wie es auch ein Versenken in die Werkbetrachtung bedingt.

Ihre Objekte haben hohe Transparenz und durchatmen den Raum geradezu, nehmen ihn auf sanfte Weise in Besitz, lassen ihre Körper vom Licht durchscheinen. Kommen hier in diesen Räumen wunderbar zur Geltung.

Geblendet von dieser puren Reinheit, der Reduziertheit, dem Weiß der Leichtigkeit erscheinen uns die Arbeiten von Katharina Meister dagegen schwerer, komplexer. Die Künstlerin schafft es, eine surreale Atmosphäre zu erzeugen ungeachtet einer ganz klaren graphischen Ästhetik.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten steht die Zeichnung.

Die Sprache der Zeichnung erweitert sie durch den Scherenschnitt. Dieser verlangt ein ähnlich behutsames Vorgehen wie das Anordnen der einzelnen Samen bei Angela Flaig. Das Cuttermesser muss mit Präzision geführt werden, damit das gewünschte Licht- und Schattenspiel seine Wirkung entfalten kann. Ein einziger verfehlter Schnitt kann die Arbeit ruinieren.

Auch wenn der Scherenschnitt selbst zweidimensional ist, wirkt er am besten in der Dreidimensionalität, wenn er mit Abstand vor einer Wand hängt, also in den Raum hinein geholt wird und somit ein Schattenwurf entsteht, oder wenn man mehrere Scherenschnittebenen übereinander lagert und damit fast schon einen Reliefcharakter erzeugt. Er erlaubt es der Künstlerin, eine dreidimensionale Bildwelt zu erzeugen – Umgebungen bzw. echte Ausschnitte von Welt, in die man sich dann als Betrachter hineindenken kann – Gedankenräume entstehen.

Die dreidimensionale Vielschichtigkeit der Installationen und Schaukästen ist aber auch Ausdruck einer intellektuellen und wissenschaftlichen Vielschichtigkeit. Den Arbeiten von Katharina Meister liegt sehr viel Vorarbeit zugrunde, sehr viel Recherche und oftmals auch die wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit Themen.

**Die Serie „Minus 2,8 Grad“** geht auf die Thematik des Klimawandels näher ein, indem sie dessen Auswirkung in der Region des Nordpols genauer betrachtet. Der Gefrierpunkt von Meerwasser liegt bei  $-2.9^{\circ}$ . Es genügt aber nicht, dass nur die Oberfläche des Meerwassers diese Temperatur hat, sondern Meerwasser bis zu einer Tiefe von 100 Metern muss eine Temperatur von  $-2,8^{\circ}$  haben, damit dann als nächster Schritt bei  $-2,9^{\circ}$  Meereis geformt werden kann. Um diesen wissenschaftlichen Kern herum entfaltet die Künstlerin eine mehrteilige Arbeit mit narrativem und poetischem Charakter. Beim Entstehen ihrer Arbeiten verlässt die Künstlerin den theoretischen, wissenschaftlichen Gedankenbau und lässt sich leiten von Intuition und Achtsamkeit. Die Arbeiten wachsen mit feinfühligem künstlerischem Gespür – man sieht Ihnen dieses Wachsen richtig an – und sie beginnen eine eigene poetische und ästhetische Wirkung zu entfalten.

Eine Geschichte erzählt Katharina Meister auch in der Arbeit ***About the bees and the birds***. Sie greift in dieser Arbeit die folgenreiche Massenvernichtung von Spatzen 1958 unter dem chinesischen Diktator Mao Tse Tung auf. In deren Folge sich eine nicht zu bändigende Insektenplage ausbreitete – auch die nützlichen Bienen, die viele Nutzpflanzen bestäuben, vermehrten sich ohne den natürlichen Fressfeind. Um nun dieses Übel der Natur zu vernichten, wurden Pestizide auf den Feldern versprüht. Dies wiederum verursachte einen kompletten Ernteverlust, der zu einer der größten Hungersnöte der Menschheit führte. In den bienenlosen Regionen Chinas bestäuben nun Menschen die Pflanzen mit Pollen.

Vor diesem Hintergrund ist es spannend, die Szenerie im Schaukasten zu erkunden, die wie eine melancholische Traumlandschaft anmutet. Die Dinge, wie Bäume und das im Dickicht verfangene Haus, sind in eine Schiefelage geraten, sie verlieren an Boden. Auf der öden Erde blüht und gedeiht nichts. Über einem der kargen Bäume schweben wabenförmige Gebilde. In einem Baum kauert eine mit einem selbst gebastelten Werkzeug zum Blütenbestäuben ausgerüstete männliche Gestalt.

Poesie der Absurdität, die leider Realität ist

Die monumentale und raumgreifende Arbeit **Element 119 De** ist in Ausführung und zugrundeliegender Idee außerordentlich komplex.

Das dreischichtige Wandelement – ist ein „Meister“-Werk aus schwarzem Papierschnitt.

Die hauchfein geschnitzten Bäume drohen zu knicken, Kuben – vermutlich Häuser – werden durch das Szenario geschleudert, nach außen weggesprengt und wie von einem kosmischen Strudel erfasst.

Im Raum schweben drei ovale Papierplastiken. In die Plastiken kann man durch Öffnungen hineinblicken, in den ersten beiden trifft man auf Natur bzw. Technik, bei der dritten soll der Betrachter „aufwachen und sich selbst verorten.“

Der aus dem chemischen Periodensystem der Elemente entlehnte Titel symbolisiert das fehlende Element „Demut“. Das Element, mit dessen Hilfe es gelingen könnte, unsere Welt als die Grundlage unseres Lebens zu erkennen, ein Ort, den wir uns alle teilen müssen und mit dem wir nachhaltig umgehen sollten. Demut ist für die Künstlerin nicht im Sinne einer Unterwürfigkeit zu verstehen, sondern als Verständnis, dass das *Ich* nur ein Teil des Ganzen ist und auch nur innerhalb dieses Ganzen existieren kann.

Und hier komme ich wieder zu meinem Eingangsgedanken: Denken wir das große Ganze nicht universal, sondern global. Dieser kleine Ort unsere Erde, runtergebrochen auf die Größe einer Samenkapsel.

In der Auseinandersetzung mit den Arbeiten der beiden Künstlerinnen – mit den Samen, und dieser Installation hier, der Papierkapsel, in der sich eine ganze Stadt befindet, – musste ich unwillkürlich an das Kinderbuch „Horton hört ein Huuhhh“ des amerikanischen Autors und Illustrators Dr. Seuss denken.

Der Elefant Horton fängt ein winzig kleines Staubkorn auf, das Gefahr läuft in einem reißenden Bach unterzugehen – weil er sich eingebildet hat, dass er ein „Huuhhh“ gehört

hat. Aus der Einbildung wird Gewissheit, auf dem Staubkorn gibt es Lebewesen, ja eine ganze Stadt...

Auch das eine Metapher für die Fragilität unserer Erde.

Katharina Meisters Kapsel könnte der mikroskopische Blick in dieses Staubkorn oder in eine Samenkapsel sein...

„Im Samen ist Leben, der Samen ist das Leben“, sagt Angela Flaig.

Das Staubkorn, die Samenkapsel – das ist unsere Erde im Universum, und wir können nur hoffen, dass uns ein solcher Elefant auffängt und rettet, sollte es uns einmal aus der Laufbahn katapultieren.

Denn in dieser Kapsel keimt Leben und Hoffnung, zum Ausdruck gebracht durch Kunst!